

Feierlicher Auftakt des EMS-Fokus 2009-2012

„Rechenschaft geben von unserer Hoffnung – Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt“

Festgottesdienst in der St. Katharinenkirche in Frankfurt/Main am 27.09.2009

Grußwort

von Ünal Kaymakci

Stellvertretender Vorsitzender der Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen (IRH)

Sehr geehrte Frau Oberkirchenrätin Kopsch,
Verehrte Frau Schmidt-Hesse,
Verehrte Damen und Herren,

für die kommenden drei Jahre stellen Sie sich im Rahmen des EMS-Fokus die Frage, wie Christen in multireligiösen und pluralen Gesellschaften ihren Glauben verkündigen und leben können und wie sich Angehörige verschiedener Religionen und Kulturen dabei gegenseitig herausfordern und ermutigen können.

Zu diesen multireligiösen und -kulturellen Gesellschaften gehören heute viele Länder der Erde, inzwischen auch Deutschland, vor allem wegen der stattfindenden Einbürgerung meiner Religion – des Islam – aber auch anderer Weltreligionen.

Ihre Fragestellungen und ihren Umgang mit den genannten Herausforderungen halte ich für einen konstruktiven und freundlichen Ansatz, weshalb ich sehr gerne zu Ihrem Gottesdienst heute Morgen gekommen bin und gerne dieses Grußwort halte. Ihr Ansatz ist sehr begrüßenswert, da man auf diese Herausforderungen auch ganz anders hätte reagieren können.

Der in diesem Jahr ausscheidende Vorsitzende der EKD, Bischof Huber, hat in diesen Tagen im hessischen Kassel darauf hingewiesen, das Christsein und Kirchlichkeit sich nicht mehr von selbst verstehen, ferner dass in Deutschland eine „missionarische Situation“ wegen des dramatischen Rückgangs der Kirchlichkeit im Osten und der schleichenden Erosion im Westen bestehe. Er beschrieb eine Situation, die auch uns Muslimen große Sorgen bereitet. Schließlich verlassen viele Menschen den Glauben an eine Offenbarungsreligion, mit der uns viel verbindet und mit der wir viele Überzeugungen und Werte teilen. In sehr vielen Fällen entsteht dabei eine Lücke, die nicht mehr gefüllt wird und dauerhaft bestehen bleibt, oder noch schlimmer, im Zeitalter der Wissenschaften wird Glauben oftmals nur noch mit Aberglauben ersetzt.

Hinzu kommt, dass sich in ein angestammtes christliches Land neue Weltreligionen eingebürgert haben, am sichtbarsten meine Religion, der Islam. Scheinbar sind die Anhänger dieser Religionen sehr firm in ihrem Glauben, und füllen ihre an Zahl wachsenden Gotteshäuser.

In einer solchen Situation der gefühlten Schwächung reagieren viele anderenorts aggressiv, schotten sich ab, und profilieren sich auf Kosten anderer. In aller Aufrichtigkeit will ich nicht verhehlen, dass ich in den vergangenen Jahren manchmal auch die Sorge hatte, dass die EKD ebenfalls diesen Weg einschlagen wollte. Sie haben sich aber dazu entschlossen, ihren Fokus auf die gegenseitige konstruktive Herausforderung und Ermutigung zu richten. Das möchte meine Religionsgemeinschaft, die Islamische Religionsgemeinschaft Hessen, entschieden begrüßen und unterstützen.

Erst im vergangenen Jahr haben wir mit der EKHN und EKKW in unserem alljährlich stattfindenden Tag des Dialoges ein gemeinsames Kommuniqué zur Frage des Verhältnisses von Mission, Dialog und Zusammenleben verfasst und bekannt gemacht. Wir sind der Überzeugung, dass unser vertrauensvoller Dialog und seine greifbaren Ergebnisse wegweisend für unser Zusammenleben in Deutschland, aber auch für andere ist.

Wir Muslime glauben, dass Gott sein Wort vor dem Propheten Mohammed den Gesandten David, Moses und Jesus (Friede sei mit Ihnen) offenbart hat und dass diese vorherigen Offenbarungen, wenn auch nicht mehr komplett im ursprünglichen Zustand, in der Bibel enthalten sind. Da die Quelle der Offenbarungen jeweils Gott war, haben wir in sehr vielen Bereichen dasselbe Verständnis von Wahrheit. Über die ebenso bestehenden und nicht zu verleugnenden Unterschiede dürfen und sollen wir – in Respekt – diskutieren, gar streiten.

Was der Wahrheitsfindung dient ist gut, auch wenn es nicht immer zu Gunsten unserer bisherigen eigenen Überzeugungen ausgehen sollte. Ganz im Gegenteil, es ist meines Erachtens umso besser. Ist es nicht gut, zu erkennen, dass ein bisher als wahr erachteter Grundsatz fehlerhaft ist? Und ist eine solche Entwicklung nur deshalb schlecht, weil sie durch die Auseinandersetzung mit einer konkurrierenden Religion oder Religionsgemeinschaft erfolgt.

Deshalb freue ich mich über Ihre neu gestartete Initiative, mit dem Ziel der gegenseitigen Herausforderung und Ermunterung, weil alle Seiten, durch den dadurch erlangten Erkenntnisgewinn wachsen. Und anders als bei einer gerichtlichen Vergleichsverhandlung, verliert nicht diejenige Partei mehr, die mehr von ihren Positionen aufgibt; es gewinnt vielmehr die Partei mehr, die durch die Reibung mit dem anderen mehr von seinen Positionen korrigieren kann und dadurch der Wahrheit noch näher kommt. Meine Religionsgemeinschaft – die Islamische Religionsgemeinschaft Hessen – entwickelt sich gerne fort und steht Ihnen weiterhin – in Respekt – als Partner für den Dialog und „Reibungen“ dieser Art gerne zur Verfügung.